

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 5 (1915)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Feuilleton : Aus dämmernden Nächten [Fortsetzung]  
**Autor:** Wothe, Anny  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-719299>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**EOS-FILM**  
**Rosenthal & Fechter**  
**Fabrikation kinematograph. Films**

Rheingasse 35 **BASEL** Telephon 6097

**Uebernahme von  
 Aufnahmen jeder Art.**

Entwickeln - Kopieren - Viragieren  
 Anfertigung von Titeln in allen Sprachen.

 Tagesleistung: 3000 Meter. 

**Feuilleton.**

Nachdruck verboten.

**Aus dämmernenden Nächten.**

Roman von A. Wothe.

Copyright 1910 by A. Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Draußen verglomm der Tag, und graue Schleier spannen sich über die Fjorde, aber die Nacht kam nicht. Ein Dämmern blieb's, wie ein geheimnisvolles Grauen, und über den Wassern schwankten die Nebel.

Oben in einem kleinen Giebelzimmer des stattlichen Ramsahofes weilte zur selben Zeit, als die Baronin zu ihrem Sohne ins Zimmer trat, Mister Illings und blickte prüfend in den kleinen, halbblinden Spiegel.

Er hatte seine nassen Kleider mit einem ihm tadellos passenden, grauen Sommeranzug des Inspektors vertauscht und betrachteten un mit einem bittern, schmerzlichen Lächeln sein Spiegelbild.

Hatte dieses halbblinde Glas nicht früher ein anderes Bild zurückgestrahlt? Da, die scharfen, feinen Falten um Mund und Augen, was erzählten sie alles?

Wie tot hier in dem unbewohnten Zimmer ihn alles anstarrte. Und doch hatten diese alten Sachen so viel zu erzählen. Das alte, gebrechliche Ledersophia und der wacklige Tisch, das schmale Bett an der Wand und der altmödische Kleiderschrank.

Mister Illings fuhr mit der braunen Hand über seine erhitzte Stirn.

Und da über dem Sofha die beiden Bilder an der Wand?

Behutsam, fast auf den Zehen, trat der große Mann hinzu. Die Hände hielt er über der breiten Brust wie gefaltet, und in den Augen lag ein dunkler, schwermüttiger Glanz. Ein sanftes Frauenantlitz mit schlichter Gesetzmäßigkeit, blondem Haar lächelte mild zu ihm hernieder.

Mister Illings starrte auf das Bild, wie Kinder blicken, wenn sie Weihnachtskerzen schauen.

Wie betend hob Mister Illings die Hände zu dem Bild empor, dann aber wurde sein Auge kalt und hart, als sein Blick zu dem zweiten Bilde wanderte.

Ein großer, energischer Männerkopf schaute da aus dem Rahmen mit scharfen Augen ihm ins Gesicht.

Der mächtige Stiernacken des Mannes schien zu jagen: Ich beuge mich nie, mein Wille ist Gesetz, ich herrsche!

Mister Illings blickte jetzt prüfend in das bartlose Gesicht des Strengsten mit dem dunkelblonden Kraushaar, das so hart zu ihm aus dem Rahmen niedersah, dann schüttelte er, wie über sich selbst lächelnd, den Kopf und flüsterte vor sich hin:

„Torheit, zu glauben, daß es anders sein könnte. Die Vergangenheit wirft ihre Schatten.“

Dann aber richtete er sich energisch auf, denn sieben wurde ziemlich ungeduldig an seine Türe geklopft.

„Darf ich eintreten?“ fragte der Inspector.

„Bitte, nur herein“, ermunterte Illings. „Nicht wahr, Sie staunen, wie gut mir Ihre Kleider passen.“

„Allerdings, vortrefflich. Ich wollte mich übrigens nur erkundigen, Mister Illings, ob es Ihnen an nichts

# Kino-Plakate

## Eliche-Plakate u. gewöhnliche

### ein- und mehrfarbig

liefer zu billigen Preisen  
geschmackvoll und prompt

# Buch- & Uzidenzdruckerei K. Graf

Begründet 1865

Bülach-Zürich

Telephon Nr. 14

Druck und Verlag des „Kinema“.

gebricht und mich zugleich entschuldigen, daß ich Sie hier herauf führte. Ich wußte im Augenblick, daß alle Fremdenzimmer besetzt sind, keinen andern Raum, und ich höre jedoch von den Mägden, daß ich damit einen gründlichen Fehlgriff getan, das Zimmer hier wird sonst nie benutzt. Es ist die Stube, in der einst der einzige Sohn des Hauses schloß, bevor er auszog in die Welt, um nie wiederzukehren. Ich fürchte, Ingvelde Skaare wird mir zürnen, daß ich Sie in diese kleine, erbärmliche Bude geleitet, und ich möchte Sie herzlich bitten, doch mein Wohnzimmer als das Ihre anzusehen, bis man ein Zimmer für Sie hergerichtet hat."

Mister Illings wehrte abwehrend mit der Hand. „Nicht doch, lieber Herr Raßmussen, nicht doch. Die Stube hier ist ja prachtvoll für mich, und ich wußte mir nichts Lieberes, als hier in dem schmalen Bett eine Nacht zu ruhen. Aber ich fürchte, ich werde noch heute weiter müssen.“

„Fräulein Skaare läßt Sie durch mich bitten, heute Ihr Gast zu sein. Es dürfte auch zu spät werden bis Stahlheim, wo Sie, wie Sie mir gesagt haben, Wohnung genommen. Sogleich wird man sich in der großen Halle zur Abendmahlzeit versammeln. Sie würden meine Herrin fränen, wenn Sie nicht blieben.“

Mister Illings blickte voll heimlichen Wohlgefallens auf das energische, freimütige Gesicht des jungen Mannes.

„Mein lieber Herr“, sagte er wohlwollend, „es ist nicht immer ratsam, das zu tun, was man möchte, aber ich fürge mich Ihrer und Ihrer Herrin Ansicht, ich bleibe diese Nacht. Darf ich fragen, wie es meinem Schützling geht?“

„Fräulein Ethel? Sie schläft jetzt. Der Arzt meinte, ein paar Tage Ruhe und Schonung würden sie wieder frisch machen. Viel schlimmer scheint es wohl um den seelischen Zustand des Mädchens zu stehen.“

Mister Illings horchte auf.

„Gesellt Fräulein Ethel irgend etwas an dieses Haus?“ Raßmussen zuckte die Achseln.

„Nicht daß ich wüßte. Reisebekanntschaften der jüngsten Tochter des Hauses, welche die ganze Gesellschaft mitbrachte, als sie aus der Pension kam. Doch, das wissen Sie

ja, Sie waren es doch, der mich in Gedwangen ansprach und sich nach den Herrschaften erkundigte? Da, sehr freundlich bin ich ja damals Ihnen nicht entgegengekommen.“

„Das schadet nichts“, lachte der Engländer, dem Inspektor herzlich die Hand reichend, „aber nun kommen Sie, ich will die Herrin dieses Hauses nicht warten lassen. Ich glaube, sie ist streng und hart, Ihre Gebieterin?“

Es war fast wie eine zornige Frage.

Der blonde Inspektor schüttelte mit leisem Lächeln den Kopf.

„Streng und gerecht“, gab er zurück, „sie hat wohl eine freudlose Jugend verlebt, da hat sie das Lachen verlernt.“

„Eine freudlose Jugend“, murmelte der Engländer, „ja, das ist wohl so Brauch im Ramshof.“

Raßmussen ließ dem Gast den Vortritt.

Die schmalen Holzstiegen ächzten unter den Tritten der beiden Männer, als sie jetzt langsam hinabstiegen.

Über die alten Bilder an der Wand huschten dunkle Schatten.

In dem großen, braungetäfelten Saal brannten feierlich auf altmodischen, silbernen Leuchtern Wachskerzen an den Wänden.

Auf dem Eßtisch glühte schweres Silbergeschirr, und Rosen lagen rot wie Blutstropfen auf dem schneegleichen Tischtuch. Rubinroter Wein funkelte in Karaffen aus geschliffenem Kristall, in dem sich spiegelnd der Glanz der Lichter brach.

Ingvelde, die im Kreise der andern harrend stand, ging ihrem neuen Gast, der an Raßmussens Seite in die Halle trat, einige Schritte entgegen.

Betroffen fast blickten die beiden Männer auf die hohe Erscheinung der Herrin vom Ramshof.

Ingvelde hatte die Hardangertracht abgelegt, und sie stand nun in einem weißen, weich herabfallenden Gewande, das lose, nur von einer Goldschnur in den Hüften gehalten, ihre kraftvolle Gestalt umschloß, von den darob Erstaunten.

War eine Karlstochter der alten Sage wieder wiedergekommen?

Mit hoheitsvoller Gebärde reichte sie dem Gast die Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen führte.

hen, doch freut es ihn; er wußte, daß sein Kind seine Kräfte dem bedrohten Vaterland weihen wird. Voll Rührung führt er Else und fragt nach dem Grund ihres Kommens. Und Else erzählt von Kramers schwerer Verletzung, von seiner Heldenat und seinen letzten Wünsche. Das Herz des Vaters wird weich, er ruft den Pfarrer. Und fort in die Kirche geht es, und inmitten der gefangenen Franzosen wird das Paar schleinigst getraut. Ins Lazarett zurückgebracht, sieht Dr. Kramer mit Fassung seinem Ende entgegen. Die Fittiche des Todesengels rauschen bereits über Kramers Haupt, da erscheint ein Ordonnanz-Offizier und

Oberst von Menzel ist so glücklich, seinem Schwiegersohne das Eiserne Kreuz auf die sterbende Brust legen zu können. Ein Dankesblick für den Oberst, ein Abschiedsblick für Else, und Dr. Kramer schließt seine Augen auf ewig. Und so endete des Liebesglück von Frau Dr. Kramer geborene von Menzel.



In seinen grauen Augen lohte es wie heiste Bewunderung auf, dann aber senkte er schnell die Lider über die verräterischen Augen.

Ingvelde stellte den Engländer vor, und die Baronin schloß jogleich wie ein Pfeil auf ihn zu und bemächtigte sich seiner beiden Hände.

„Wie sollen wir Ihnen nur danken, mein Herr“, rief sie pathetisch, „ich und mein Sohn. Roman komm doch mal her und danke Mister Illings, daß er uns unsern holden Liebling wiederbrachte. Sie glauben gar nicht, mein Herr“, fuhr sie, ihr seines Spitzentuch gegen die Augen pressend, fort, „wie unser Herz an diesem geliebten, süßen Kind hängt. Sie zu verlieren, bedeutet für uns das Aufhören des Lebens. Sie ist leider nur sehr nervös, unsere arme kleine und sehr von ihrer augenblicklichen Stimmung abhängig, ein Erbteil ihres unglücklichen Vaters. Jetzt schläft unser Liebling, Gott sei Lob und Dank, süß und fest. Ich habe sie in der Obhut der Wärterin gelassen, weil der Arzt absolute Ruhe für sie verlangt.“

Mister Illings blickte mit finster gesetzter Stirn auf die Frau, deren Redeschwall über ihn hinbrauste, als wollte er ihn ersticken.

Romans farge Dankesworte, die sich nur widerwillig über seine Lippen zu drängen schienen, beantwortete Illings durch eine knappe Verbeugung.

Magna Skaare, die bisher abseits gestanden, kam jetzt neugierig näher. Ein halb kokettes, halb versonnenes Lächeln um den holden Mund und in den blaugrünen Augen ein Glimmern und Flimmern. Ein blaßgraues Band schlängt sich durch ihr goldenes, frei herabwallendes, gelocktes Haar, und um die schlanken Glieder floß weich und schmiegsam ein blaßblaues, durchsichtiges Gewand, wie ein blauer Traum hernieder.

„Wie sündhaft schön ist dieses Kind“, dachte der Engländer, und der finstere Zug auf seinem Antlitz vertiefte noch, als er sich gemessen vor dem Mädchen verneigte.

Magna aber jagte, holdselig lächelnd:

„Genau so böse jahen Sie mich auf dem Schiffe an, wenn ich vergnügt plauderte und lachte und ich müßte dann immer denken: Der Mann ist wohl nie froh gewesen. Ist es nicht so, Mister Illings?“

Sie jah herausfordernd in sein ernstes Gesicht.

„Nie froh gewesen“, murmelte er dann vor sich hin, „nie froh.“

Und seiner ganzen Gestalt einen Ruck gebend, entgegnete er mit einem halben Lächeln um den Mund, das etwas von Mitleid hatte:

„Vielleicht erinnerten Sie mich, ohne daß ich mir klar darüber war, an jemand, der mir einst sehr weh getan. Sie sollen aber in Zukunft mit mir zufrieden sein. Ich werde mich bessern und Ihnen nie wieder böse Augen machen.“

Magna klatschte vergnügt in die Hände.

„Also Friede zwischen uns, Mister Illings?“

„Friede“, bejahte er lächelnd, aber der finstere, grübelnde Zug wollte nicht aus seinen Antlitz weichen, und in seinen Augen stand es wie ein feindliches Drohen.

Man setzte sich zu Tisch.

Ingvelde hatte den Engländer an ihrer Seite, neben Illings saß die Baronin. Roman war zwischen Ingvelde und Magna platziert, während Roßmussen seinen Platz zur Seite Magnas und der Baronin gefunden hatte.

Man sprach viel und angeregt, aber der Inspektor hatte die Empfindung, als lauere hinter den gleißenden Schön-

redereien ein verborgenes, unheimliches Etwaß, das er nicht ergründen konnte.

Ein wildes, fast schmerzlich zuckendes Gefühl machte plötzlich sein Herz schneller schlagen. Er sah, wie die kalte, hart abwehrende Ingvelde unter den herrischen Blicken des Engländers errötete, wie sie halb erschreckt, halb sinnend den hellen, fühlenden Blick ihrer Augen von dem Fremden abwandte, der sie mit so eindringlichem Forschen anschaut.

Was war das zwischen den Beiden, die sich doch heute augenscheinlich zum erstenmal sahen?

Eine heiße Angst froh plötzlich in Harald Roßmussens Herz empor und machte seine Pulse klopfen.

Fast flehend sah er zu Ingvelde hinüber.

Da traf ihn ein kühler Blick aus den grauen Augen, etwas Fremdes, Eisiges wehte zu ihm herüber und bannte mit einem Schlag das heiß in ihm aufsteigende Gefühl.

„Sie müssen uns etwas aus Indien erzählen, lieber Mister Illings“, rief die Baronin mit Emphase. „Sie glauben nicht, wie ich Indien liebe, es ist eigentlich das einzige Land, das ich nicht mit eigenen Augen gesehen habe, aber eine Sehnsucht danach lebt in uns, eine Sehnsucht.“

„Das ist wohl das Land, wo, wie ein deutscher Dichter singt, die Lotosblumen des Nachts ihr trautes Schwesternlein im Mondenschein erwarten?“ lachte Magna silberhell auf. Erzählen Sie, Mr. Illings, aus den märchentiefen Nächten am Ufer des Ganges.“

Der Engländer lächelte bitter.

„Mir sind keine Lotosblumen dort begegnet, meine Damen“, sagte er rauh. „Ich kam als halber Knabe in das fremde Land, ohne Mittel, ohne Hand, die mich führte. Da bannte mich in den stillen Nächten nicht die schwüle Blütenpracht mit all ihrem Duft und Schwimmer, sondern etwas anderes, das fern, ach, so fern mit entrückt war, mein altes Vaterhaus, das mir ewig verschlossen sein sollte und nur noch im Traum mein war. Und ich arbeitete, bis ich totmüde umfiel, um nichts mehr denken zu müssen, um all den Gross und Hass vergessen zu können, der mich hinausgetrieben hatte in die Ferne.“

„Wie interessant“, lispelte die Baronin.

„Verzeihung, daß ich mich so gehen ließ“, bat der Engländer mit einer leichten Verneigung zu Ingvelde, die Halle hier weckte eine leise Erinnerung an mein Vaterhaus, und ich sagte mehr als ich sagen sollte.“

„Sie haben die Heimat freiwillig verlassen?“

„Ja, weil ich mich nicht knechten lassen wollte, weil man dort etwas mir Heiliges in den Staub trat. Können Sie verstehn, daß man in einem solchen Augenblick alles von sich wirkt?“

„Mein“, gab das stolze Mädchen hart zurück. „Wir hier im Norden kennen nur ein Gesetz, dem wir uns fügen. Es ist das Gebot, welches der Wille der Eltern dictiert. Mag er gut oder schlecht sein, wir gehorchen.“

Der Engländer lachte leise, voll Bitternis auf.

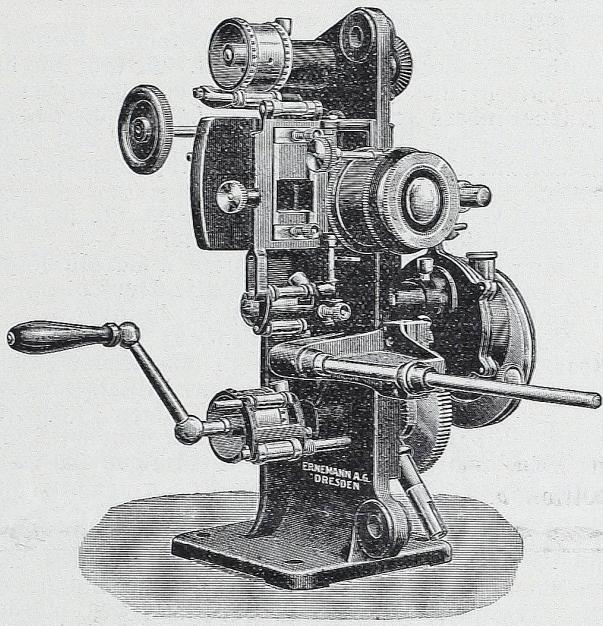
Roßmussen aber sagte, die blauen Augen fast zornig auf die Herrin des Ramsahofes gerichtet:

„Das wäre ja sehr bequem und alle Selbstverantwortlichkeit hörte auf. Nein, nicht Elternwille hat das Recht, das Schicksal der Kinder aufzurichten oder zu zertrümmern, sondern auch die Kinder haben die Pflicht, sich selbst ihr Schicksal zu zimmern, wenn sie einsehen, daß es an dem Unvermögen oder an der Selbstherlichkeit derjenigen, die über sie zu bestimmen haben, gebricht.“

Lassen Sie sich den

# Ernemann

Stahl-Projektor  
Imperator



bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzige höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate:  
Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

**Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281**

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

**Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich**

„Siehst du, Ingvelde“, lachte Magna, „ich habe es ja immer gesagt, die Erziehung zur Selbständigkeit ist die Hauptsache. Habe ich nicht dafür ein glänzendes Beispiel gegeben?“

Ein mahnender Blick aus Ingveldes Augen ließ die kleine Schwester verstummen.

„Herr Raßmussen ist noch zu jung“, wehrte Ingvelde hochmütig, „um über solch ernste Fragen ein abchließendes Urteil zu bilden. Erst wer die Erfahrung an sich selber erlebt, vermag darüber bestimmt zu urteilen.“

Sie sah an ihm vorüber und gab gleichgültig den Mägden einige Befehle. Sie sah es nicht, wie Harald das Blut heiß in das Gesicht stieg und wie er mit einer zornigen Antwort kämpfte.

„Da bin ich doch anderer Meinung, mein gnädiges Fräulein“, kam ihm die Baronin Bonato zu Hilfe. „Das Recht der freien Selbstbestimmung muß ein jeder beanspruchen können. Denken Sie nur den Fall, Sie liebte einen Mann heiß und glühend. Aus irgend einem Grunde versagten Ihre Eltern Ihre Einwilligung. Würden Sie sich da einfach fügen?“

Eine leichte Röte flog über Ingveldes stolze Züge.

„Ich kann mich nicht ganz in eine derartige Situation versetzen, aber ich darf wohl behaupten, daß ich niemals gewagt haben würde, gegen den Willen meiner Eltern dem Zuge meines Herzens zu folgen.“

„Das sind eben ganz unmoderne Ansichten, Ingvelde“, lachte Magna mutwillig auf.

„Das Weib soll Vater und Mutter verlassen“, flötete die Baronin mit einem frommen Augenaufschlag.

„Ich würde niemals darnach fragen, ob man mir erlaubt, jemand zu lieben“, fuhr Magna heftig fort, „wenn mein Herz für jemand spricht. Ich würde ihm folgen in

Not und Tod bis ans Ende der Welt, mit und ohne Leben, das merk dir nur immer, Ingvelde.“

Die Herrin des Ratsahofes wurde ganz blaß. Mit einer herrischen Geberde erhob sie sich, um die Tafel aufzuheben, und dann sagte sie, nur Magna verständlich, in strengem Tone:

„Du gehst sofort auf dein Zimmer, augenblicklich! Es ist nicht Sitte in unserem Hause, daß die Kinder die Eltern brüskieren. Bis jetzt habe ich Elternpflichten und Elternrechte an dir geübt, und ich werde sie weiter getreu und gewissenhaft erfüllen, mit oder ohne deinen Willen. Geh!“

Magna rührte sich nicht. Mit gesenktem Kopfchen, ein Bild rührender Unschuld und Schönheit, stand sie vor der zürnenden Frau, und Raßmussen dachte:

„Sie ist hart, härter noch, als ich gedacht, selbst gegen dieses Kind, das doch das einzige ist, was sie liebt.“

Der Engländer war inzwischen zu der Baronin getreten. Baron Bonatas Augen ruhten glühend auf Magna, als wollte er sie zwingen.

Da hob das junge Mädchen lächelnd die Augen den feinen entgegen. Ein Blick des Einverständnisses flog vom einen zum andern. Dann schritt Magna, mit flüchtigem Gruß, den Kopf tief gesenkt, aus dem Saal.

„Sie sind zu hart zu der kleinen, meine Gnädige“, bemerkte Mr. Ellings lächelnd zu Ingvelde.

Ingvelde schüttelte mit einem schmerzlichen Zucken um den Mund den Kopf.

„Ich wünschte, ich könnte noch härter sein. Alle meine Theorien, die ich mir mühsam erkämpfte, um mit ihrer Hilfe Magna zu fördern, wie ich möchte, zerbricht sie lächelnd. Aber verzeihen Sie, daß die vorsaute Art meiner kleinen Schwester Veranlassung zu dieser unliebhaften Störung gab.“ (Fortsetzung folgt.)